

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

166 (20.7.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

erschint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk
monatlich 7 Mk., Postbezug monatlich 16 Mk., 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 70 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einpaltige Belegzelle oder deren Raum 1 Mk., Restzelle
4 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigen-Nahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezogener keine
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 166.

Donnerstag, den 20. Juli 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Dem deutschen roten Kreuz wird aus Charkow ge-
meldet, daß die für Südrussland bestimmte Sanitäts-
mission unter Führung Dr. Brennersdorfs am 9. 7.
dort eintraf und freundlich empfangen wurde. Den
Universitätskliniken und der ukrainischen Sanitäts-
organisation wurden Medikamente überwiesen. Am
11. 7. fand die Weiterfahrt nach Odessa statt, von wo
aus Lebensmitteltransporte in das Hungergebiet ge-
leitet werden.

Die geltenden Reichstagskreise verlanget, hat das
Garantietomitee in einem Brief an den Reichstanz-
ler neben einer scharfen Finanzkontrolle die Aus-
händigung von Industriekartellen als „Sicherheiten“ ver-
langt.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat Mitt-
woch vormittags 11 Uhr zusammen, um über die For-
derungen des Garantietomitees zu beraten.

Voiccare teilte Lloyd George mit, daß er sich die
Bestimmung des Zeitpunkts für eine Zusammenkunft
vorbehalte.

Ein Brief des Reichswehr- ministers.

Berlin, 19. Juli.

Die erinnerlich, haben vor wenigen Tagen die Kasserer
Mehrheitssozialdemokraten, Demokraten und das Zentrum
an den Reichswehrminister einen Brief gerichtet, in dem leb-
hafte Vorstellungen dagegen erhoben worden sind, daß am
Tag nach dem Begräbnis Dr. Rathenau die Reichswehr
mit klingendem Spiel durch die Stadt Kassel marschiere.
Man erkläre in dieser Handlung eine Provokation der Re-
publik. Die T. u. M. kann heute die Erwiderung des Reichs-
wehrministers mitteilen, die folgenden Wortlaut hat:

„Auf das Schreiben der Kasserer Sozialdemokraten, De-
mokraten und des Zentrums über den Durchmarsch der
Truppen am 28. Juni beziehe ich mich, folgendes zu erwidern:
Die Annahme ist falsch, daß das Spiel der Musik vor einer
marschierenden Truppe ein festlicher Akt etwa wie ein öf-
fentliches Konzert sei. Die Musik ist ein Teil der Truppe
und hat die dienliche Bestimmung, ihren Geist zu beleben,
um dadurch die Marschfähigkeit zu heben. Das ist nament-
lich bei einem langen und anstrengenden Marsch notwendig,
wie ihn das Infanterie-Regiment 18 am 28. Juni zurück-
legte. Auch bei der Rückkehr von Truppenteilen bei Beerdigun-
gen hat die Musik die üblichen Armeemärche zu spielen.
Noch bei keinem Fall öffentlicher Trauer ist dieses rein
dienliche Spiel der Marschmusik untersagt worden. Am
28. Juni fanden aber in Kassel Theateraufführungen, Kon-
zerte und dergl. ohne Einschränkungen statt. Es lag also
durchaus kein Grund vor, der Truppe das Spielen der Ar-
meemärche zu verbieten. Der Durchmarsch wurde von den
militärischen Dienststellen keiner Zeltung vorher mitgeteilt.
Wenn bemängelt wird, daß die Truppe keine Fahne in den
Reichsfarben getragen hat, so ist dazu zu sagen, daß die
Reichswehr überhaupt keine tragbaren Fahnen irgendwelcher
Art besitzt. Durch die Kokarden und Uniformen ist die Zu-
gehörigkeit zur deutschen Republik genügend kenntlich ge-
macht. Die Unwahrheit der Nachricht über das Führen der
früheren Reichsfarben durch die in Oberschlesien einrückenden
Truppen habe ich schon öffentlich festgestellt und gegen die
Blätter, die daran Bestrebungen der Reichswehr geknüpft
haben, Strafantrag gestellt. Das Wiederankommen dieser
Verleumdung ist umso bedauerlicher, als die Truppen in
Oberschlesien überall mit der größten Beweiserung begrüßt
worden sind und ihre Anstrengen den lebhaftesten Beifall aller
Kreise gefunden hat. Dadurch ist die Annahme, daß das Ver-
halten der Truppen beim Durchmarsch in Kassel eine politi-
sche gegen die Republik gerichtete Demonstration dargestellt
habe, vollständig unbegründet. Die Truppen haben sich kor-
rekt und ihren Vorschriften entsprechend benommen. Umso-
weniger kann ich es verstehen, daß aus diesem Anlaß die drei
Regierungsparteien schwere Verdächtigungen gegen die
Reichswehr und maßlose Forderungen erhoben haben. Ich
muß es aufs tiefste bedauern, daß es gerade Angehörige der
Regierungsparteien sind, die Maßnahmen vorschlagen, die
die Offiziere der Reichswehr schwer kränken und erbittern
müssen, die Politik erneut in die Truppen hineinzutragen
und die Manneszucht zu untergraben.“

gez. Dr. Geßler.“

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Reichspräsident Ebert hat nun
widerholt gebeten, die Neuwahl des Reichsprä-
sidenten zu beschleunigen und vorzunehmen
sobald keine Hindernisse im Wege stehen. Der Reichs-
kanzler führte mit den Parteiführern in dieser Frage
Besprechungen. Die Parteiführer hielten es aber für

unzweckmäßig, den Wahltag noch vor dem Ausein-
gehen des Reichstages festzusetzen. Dagegen soll nach
Beginn der neuen Sitzungsperiode des Reichstages hier-
über alsbald Beschluß gefaßt werden. Demnach dürfte die
Wahl voraussichtlich im Dezember oder Januar statt-
finden.

Berlin, 19. Juli. In der gestrigen Schlußsitzung
des Reichstages wurde noch ein Gesetz zur Erhöhung der
Tagelöhner für die Mitglieder des Reichstages auf 10 000
Mark pro Monat angenommen. Die Deutschnationalen
stimmten dagegen.

Berlin, 19. Juli. Der amtliche preussische Presse-
dienst meldet: Präsident Calonder und die übrigen
Mitglieder der gemischten Kommission in Oberschlesien
stimmten Dienstag vormittags im Anschluß an den Emp-
fang beim Reichskanzler dem preussischen Ministerprä-
sidenten einen Besuch ab. Am Mittwoch gibt Präsident
Braun ein Frühstück im kleinen Kreise, zu dem u. a.
der Reichspräsident, der Reichskanzler und die preu-
ssischen Staatsminister eingeladen sind.

Berlin, 19. Juli. Zwischen der deutschen und fran-
zösischen Regierung ist ein Abkommen dahingehend
getroffen worden, das Wiesbadener Abkommen
und seine Nebenabkommen am 20. d. s. Mts.
in Kraft zu setzen. Von diesem Tage an sollen
alle Reparationslieferungen an Frankreich auf Grund
der Bestimmungen des Wiesbadener Abkommens und sei-
ner Nebenverträge durchgeführt werden.

Berlin, 18. Juli. In der früheren Garde du Corps-
Kaserne in Potsdam wurden von Sipobeamten Waffen
und Ausrüstungsgegenstände gefunden, obwohl in der
Kaserne seit einem Jahr kein Militär liegt. Es wurden
außer Teilen von Maschinengewehren gefunden: 200
schwere Handgranaten, Infanteriemunition, darunter
Dum-Dum-Geschosse, 1000 Tornister, 1000 Seitenge-
wehre, 2000 Kochgeschirre, ungefähr 600 Stahlhelme,
meist mit Hakenkreuz versehen, und anderes mehr. —
Von der Polizei, die das Material beschlagnahmte, ver-
langte ein Offizier des Regiments 8 die Freigabe mit
der Begründung, daß es sich um Eigentum des Regi-
ments handele. Die Polizei hat jedoch die Beschlagnahme
aufrecht erhalten.

Dypeln, 19. Juli. Bei dem polnischen Nationalfest
in Stettin, das die Vereinigung Oberschlesiens mit
Polen feiern sollte, hatte nicht ein Zehntel der Häuser
geflaggt, die beim Einzug der polnischen Truppen die
Nationalflagge gehißt hatten, obwohl der unter pol-
nischer Aufsicht stehende Magistrat der Stadt sich alle
erdenkliche Mühe gegeben hatte, die Bürgerhaft zur
Anschuldigung und Beflaggung der Häuser zu ver-
anlassen. Selbst eine große Anzahl von Polen hatte
es unterlassen, die Häuser zu schmücken. Dieses Ereignis
welches in der Residenzstadt der Wojewod-
schaft stattfand, wirft ein eigenartiges Schlaglicht auf
die Tatsache, daß der größte Teil des abgetretenen
Oberschlesiens eine energische und deutliche Abgabe an
Polen gemacht hat.

Bericht eines Augenzugehen über die letzten Stunden der Rathenau-Mörder.

Von einem Augenzugehen des Endes der Rathenau-Mörder
auf der Burg Saaleck wird dem „Völk. R. Nachr.“ geschrie-
ben:

Trotz des kühlen regnerischen Wetters fuhr ich am Mon-
tag mit einigen Freunden zum Zweck einer längeren verab-
redeten Partie nach Bad Kösen. Im Anschluss an den Nach-
mittagskaffee auf der Ruine der Burg Saaleck, um
auch vom dortigen Turme, aus nach vorher einzulogender
Genehmigung des Besitzers der herrlichen Aussicht über
die Saalelandschaft zu genießen. Als wir nach Saaleck sa-
men, fanden wir den Eingang verschlossen. Vor der Tür
stand ein Wächter, der uns mitteilte, daß der Besitzer ver-
reist und eine Besichtigung daher nicht möglich sei. Es fiel
uns auf, daß der Wächter unruhig und aufgeregt schien und
in seiner Gesellschaft sich ein ebenfalls mit einem kühnen
Gewehr ausgerüsteter Zivilist befand, der sich später als
Hallenkriminalbeamter entpuppte. Als wir uns eben
wegewandt hatten, hörten wir, wie die beiden Beamten im-
mer wieder in den Turm hineinschrien: „Hände hoch und
runter kommen!“ Unmittelbar darauf erschienen

auf der Treppe der Burg Saaleck zwei jüngere Leute,
von denen der eine eine graue, der andere eine grüne Reife-
mütze trugen. Sie riefen uns an, indem sie sagten: „Rufen
Sie die Damen weitergeben, denn es wird hier gleich idarf
geschossen werden.“ Unter Hindernissen auf den Kriminalbe-
amten riefen sie dann herab: „Fragen Sie mal den Herrn,
in weissen Anzug er eigentlich arbeitet. Er soll doch die An-
den allein ihre Arbeit verrichten lassen.“ Beide verhielten
sich, die sie beschreiben hatten, herabzuwerfen, was selbst
nach der Beschreibung mit Steinen möglich, weil der heftige
Wind diese Jettel sofort über die Baumspitzen und Abhänge
weit weg entführte. Bis dahin wußten wir noch nicht recht,
was wir vor uns hatten, und glaubten an eine gewöhnliche
Eindringerei. Es fiel uns allerdings auf, daß die ver-
meintlichen Eindringere offenbar den besseren Stunden ange-
hört und sich einer Sprache bedienten, wie sie beim typi-
schen Verbrecher nicht üblich ist. Wir forderten unversichert
die Leute an, die Rederei vom Schießen lieber zu unter-
lassen und herunterzukommen. Die Turmbewohner, die in
uns wußt stundenlang vernommen, fragten, woher wir seien
und wo wir hinfühen. Als wir darauf zurücktraten, wir

kamen aus Leipzig, sagten sie: „Wir sind Meier Studenten,
und damit werden Sie wohl auch wissen, wer wir sind. Grü-
ßen Sie von uns den Korvettenkapitän Ehrhardt, wenn es
Ihren möglich ist. Ehrhardt lebe hoch, hoch, hoch!“ Als dann
einer von uns heraufrief: „Na, dann werden Sie wohl auch
wissen, was Sie jetzt zu tun haben“, kam die Antwort zu-
rück: „Nawohl, das wissen wir genau.“

Wir leben und wir sterben für unsere Ideale!“
In diesem Augenblick kam ein Auto, wie es hieß, aus Naun-
burg, dem einige Sipomänner schwer bewaffnet mit Hand-
granaten, Gewehren und Revolvern, entstiegen. Zugleich
legte ein Schütze, bestehend aus heftigem Sturm und
Neben ein. Wir zogen uns unter die Bäume zurück, wäh-
rend eine Anzahl Schüsse fielen und die Turmbewohner ihre
lustigen Plätze verließen und sich in das Innere der Burg
zurückzogen. Da sich die Polizei immer noch nicht für hart
genug hielt, um mit Gewalt in die Burg einzudringen,
wurde sowohl mittels des zurückgeschickten Autos, als auch
telefonisch nach neuer Verstärkung gerufen und inzwischen
die Burg Saaleck von den etwa 8 bis 10 anwesenden Beam-
ten umstellt. Gegen 8 Uhr abends wird sich der letzte Akt
dieses Dramas vollzogen haben. Während wir in harter
Erregung über die Teilnahme an diesem Vorkommnis nach
der Ruine zurückkehrten, ertönten in der Saaleck
Schüsse, die den draußen postierten Beamten anzeigten, daß
die beiden Turmbewohner den Kampf aufgegeben hatten.

Ausland.

Prag, 19. Juli. Wie verlautet, wird Ministerprä-
sident Beneš seinen Urlaub in Amerika verbringen und
in Williamsstone sozialpolitische Vorträge im dortigen
Institut für Politik halten.

Paris, 19. Juli. Der Ministerrat hat sich in sei-
ner gestrigen Sitzung mit der Frage der Sachlieferungun-
gen beschäftigt, der die Presse immer mehr Aufmerk-
samkeit schenkt. Einzelne Blätter beklagen sich dar-
über, daß die Regierung erst ein volles Jahr ver-
streichen lasse, ehe sie einen Nutzen aus dem Rathenau-
Douchet-Abkommen gezogen habe. Das „Journal des
Debats“ sieht sich veranlaßt, auf einen wunden Punkt
hinzuweisen, der auch in Deutschland Beachtung fin-
den muß. Das Blatt schreibt, einer der Gründe, wes-
halb das Abkommen von Wiesbaden so lange in der
Schwebe geblieben sei, sei der, daß es, um es praktisch
zu machen, Änderungen des Zolltarifs verlange.
Nach dem augenblicklichen Regime könne die Regie-
rung wenn sie es für richtig halte, durch Dekrete
Abänderungen vornehmen. Jetzt müsse man aber wis-
sen, ob diese Dispositionen getroffen seien, denn so-
lange der gegenwärtige Zustand mit Prohibitivzöl-
len andauere, werde das Abkommen von Wiesbaden
unwirksam bleiben. Schon seit langem hätte diese
Zollfrage behandelt werden müssen. Viel Zeit brauche
man dazu nicht. Das Blatt fordert die Regierung
auf, sich in der Deffektivität über die Frage auszu-
sprechen.

London, 19. Juli. In der gestrigen Sitzung des
Völkerbundesrates wurde die Prüfung der Mandate der
sogenannten Serie B vorgenommen. Diese Serie um-
faßt für Frankreich Togo und Kamerun, für Groß-
britannien das englische Togo, Kamerun und Si-
afrika, für Belgien das belgische Ostafrika. Diese Man-
date wurden mit einigen Änderungen geringfügiger
Natur gebilligt, ebenso die Mandate der Serie C, über
die schon im Dezember 1920 verhandelt wurde.

London, 19. Juli. Die beiden Mörder des wirt-
schaftlichen Billions, die Schänder Regino Dunn und Jo-
sef O'Sullivan wurden nach fünfjährigen Verhandlung
gen zum Tode verurteilt.

Badischer Landtag.

Forschung der Aussprache über die Ausschreitungen.

Karlsruhe, 18. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung
sprach Abg. Dr. Glöckner seine Befriedigung über die objek-
tive Darstellung seitens des Ministers aus, wenn auch eine
volle Klärung der Karlsruhe Vorkommnisse noch nicht er-
reicht worden sei. Der Wiederanstieg sei nur auf dem
Boden der Gesetzmäßigkeit möglich und die Regierung
müsse die Gesetze hüten. Es habe sich manche Unzu-
lässigkeit im polizeilichen Schutz der Bevölkerung ein-
gestellt. Weniger der Fall sei das bei der Staatspolizei.
Die polizeilichen Unzulänglichkeiten haben sich besonders
in Durlach bemerkbar gemacht. In Durlach hätte der Abzug
der Gendarmen nicht angeordnet werden dürfen. Die
Verhörung in den Durlacher Schulen sei völlig unverständ-
lich. In Singen habe die Polizei am meisten verlagert. Die
Schilderungen über die Vorgänge in Singen seien erschüt-
ternd. Schon seit Monaten fehlt dort jeder Schutz für die
Bevölkerung; Terrorisierungen, Hausfriedensbrüche und
Folterhandlungen kommen vor, ohne eine Ahndung zu finden.
In der Villa Pankfien sind Verhörungen und Plünderun-
gen vorgekommen: Wein und Zigarren wurden gestohlen,
7000 Mark entwendet und alles kurz und klein geschlagen.
Auf weitere Angaben, daß von polizeilicher Seite keine
Schritte unternommen worden seien, gab Justizminister
Trunk eine Erklärung zur Berichtigung ab. In Singen
habe der Ausschussrat der Aluminiumfabrik angeführt der
bestehenden Verhältnisse eine Erweiterung der Fabrik ab-
gelehrt. Wir verlangen eine Verstärkung der Polizeior-
gane in den Industrieregionen. Die Verhörung der Hoflieferanten-
schlichter sei nicht so leicht zu nehmen, obwohl sie längst hät-
ten beseitigt werden sollen. Es muß verhindert werden,
daß der Bürger an dem Staat verweigert.

Justizminister Trunk erwiderte, daß der polizeiliche
Schutz in Singen tatsächlich zu schwach gewesen sei. Die
Gendarmenverwaltung hätte rechtzeitig für Verstärkung
Sorgas tragen müssen. Ein Vorwurf gegen die Staats-

anwaltschaft sei durchaus nicht begründet. Der Oberstaatsanwalt in Konstanz habe trotz Krankheit in der Nacht zum 5. Juli die Untersuchung über die Vorgänge in Singen eingeleitet; und in der Frühe des 6. Juli die Wohnung des Majors Scherer besichtigt. Der Minister legte dem Hause einige Lichtbilder über die dortigen Verhältnisse zur Inaugenscheinnahme vor. In der Villa des Majors Scherer sei scheinlich gehaust worden und der Todschlag an dem Major sei, vom menschlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, das aller Schrecklichsten was man sich denken könne. Die Gerichtsbehörden werden vor nichts zurückschrecken, auch nicht vor einem Ultimatum, wenn es von gewisser Seite kommen sollte. (Zurufe: Endlich einmal!) Wir haben da und dort hören müssen, daß gewisse Kreise der Arbeiterschaft sich den Gerichtsbehörden gegenüber zur Wehr setzen wollten. (Hört, hört!) Gegen den Arbeiter Schmidt, der die Kiste gegen den Major abgedrückt hat, ist die Untersuchung sofort aufgenommen worden. In Karlsruhe, Lörrach, Offenburg, Durlach und Heidelberg seien die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft schon weit vorgeschritten und in Mannheim völlig im Gange. Wir werden vor nichts zurückschrecken und unerschrocken unsere Pflicht tun.

Abg. Bod (Am.): Das Bürgerium darf von Glück sagen, daß die Sache, die es doch selbst durch sein Verhalten verschuldet hat, so glimpflich abgegangen ist. Die gestrigen Reden, aus denen ein großer Kabinettminister herausfließt, bilden eine große Anklage gegen den sog. Pöbel. Er bespricht dann die Vorkämpfer der Bewegung. Es sei sehr viel übertrieben worden. Er fragt, wo die Anwesenheit anderer Landes sei, man wisse nur von Verfolgung.

Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (D.M.) schreibt die heutige Verworfenheit nur dem Verfall der Partei zu. Wenn Herr Marum erkläre, man dürfe die Tumulten nicht seiner Partei an die Rostschiffe hängen, so müsse man auch aufhören, die zahlreichen Bluttaten des letzten Jahres als das Konto der Deutschnationalen zu schreiben. Der Republik droht nur Gefahr von links. Deshalb erwartet man auch nichts von dem neuen Gesetz zum Schutz der Republik. Der Fall Penard liegt etwas anders als er dargestellt wurde. Er hielt gar keine Vorlesung, sondern ein Praktikum. Der Landtag hat an diesen Demonstrationen nachmittags doch auch gearbeitet. Ist es richtig daß sich ein Beamter der Staatsanwaltschaft in Heidelberg an den Vorgängen beteiligte? Bei den Tumulten sind auch wir Deutschnationale in Mitleidenhaft gezogen worden. In unserer Karlsruher Geschäftsstelle ist rein nichts mehr ganz geblieben. Den Schaden hat die Allgemeinheit, denn er muß vergütet werden. Die rote Fahne mit dem Sowjetstern ist eine Kampffahne gegen die Republik, aber die alte schwarz-weiß-rote Fahne ist keine Kampffahne. Sie erinnert nur an ein großes und starkes Deutsches Reich, auf dessen Wiederaufstieg wir hoffen.

Abg. Weber (D. Bd.) vermahnt sich gegen den von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf, seine Partei habe durch ihre förmliche Auflage die Ruhe geküßt. Die Sorge um die Sicherheit der Bürgerchaft war das Motiv zu unserer Interpellation. Gegen das Eindringen in die Wohnungen bei den Demonstrationen gibt es keine Entschuldigung. Man darf nicht alles mit Wasserbüchse entschuldigen. In der Debatte der sozialdemokratischen Presse gegen gewisse Beschränkungen liegt eine große Gefahr denn man hebt auch gegen die Republik, die man doch anerkennen muß, an. Wir verbiten uns die Bezeichnung Angewandter und Speisewürger und verlangen, daß man unsere Überzeugung achtet.

Abg. v. Au (Wirtsh. Bergg.) spricht über die Vorgänge vor und nach der Hausdurchsuchung im Mannheimer Zweier-Club. Wir bedauern, daß Blut geflossen ist. Die sozialdemokratische Presse hat in tage- und wochenlangem Arbeit die Dinge vorbereitet. Niemand hat bisher an den Hoffleistungensführern Anstoß genommen. Wenn sich die Republik festigen will, dann muß das Eigentum geschützt werden.

Minister Memmele gibt die Unflugsätze der Presse, auch der sozialdemokratischen, zu, Vorgänge mit außerordentlicher Schärfe zu besprechen. Aber man müsse sich die Erklärung nach dem Rathenau-Wort wieder verneuenwärtigen. Er bespricht die Frage des Landeskommissars zu Konstanz, der vor den Demonstrationen die Vertreter sämtlicher Parteien hat, die Ruhe zu bewahren. Am 27. Juni habe in Konstanz auch keine Demonstration stattgefunden. Er verleihe daher die Vorwürfe des Abg. Bod nicht, der nur Rabau wolle und wünsche, daß sich die anderen vor ihm beugen, weil er der große Bod im Oberlande sei. Diesen Worten folgt schallendes Gelächter und langanhaltende Heiterkeit und Händeklatschen auf den Tribünen.

Justizminister Trunt gibt noch einige Aufklärungen über die Heidelberger Vorgänge. Prof. Penard habe in einem Gewerkschaftshaus Schutz gefunden. Es müsse dem Gesetz unter allen Umständen Recht verschaffen werden. — Darauf sagt Abg. Ritter (Komm.), daß man sich von den Sozialdemokraten bis zur Massenmörderpartei (Zurufe rechts: Neben Sie doch keinen Unfuss!) ankommen lassen habe, aber er löste sie moralisch nicht hoch ein. (Wieder Präsident Gehard ruft ihn zur Ordnung.) Er schildert weiter die Vorgänge im Mannheimer Zweier-Club und erklärte, wenn Arbeiter zusammengeknallt worden seien, habe sich niemand angesetzt. In Mannheim habe es feinerzeit

vier Tote gegeben. — Abg. Frau Unger (U.S.P.) verurteilt den Mord in Singen und fragt Abg. Dr. Schofer, wo seine moralische Entrüstung gemessen sei, als im Jahre 1914 so und so vielen überzeugten Sozialisten die Mordwaffe in die Hand gedrückt wurde. Wie heute gegen Abg. Bod, so sei feinerzeit auch gegen Weibel losgegangen worden. Abg. Großhans (Soz.) bespricht die Vorgänge in Konstanz und Singen, bei denen Gefindel beteiligt war. Gegen Direktor Kaufman müsse der Vorwurf erhoben werden, daß er lieber Gefindel als organisierte Arbeiter einstelle. Er richtet auch scharfe Angriffe gegen die Kommunisten und ihren Führer Madalena. Die Situation sei furchtbar ernst; es dürfe auf diesem Wege nicht mehr weiter gehen. Hier wurde um 12.45 Uhr abgedrückt; Fortsetzung um halb 4 Uhr.

Schluss der politischen Aussprache. Die Organisation „C.“ Das Brennverbot.

Karlsruhe, 19. Juli. In der Nachmittags-Sitzung wurde die Aussprache über die Ausschreitungen nach den Demonstrationen ziemlich schnell zu Ende geführt. Abg. Schmidt-Mannheim (D.M.) wies dabei den am Vormittag gefassten Zwischenruf „Mörderpartei“ zurück und Abg. Dr. Glöckner (Dem.) erklärte, über die schweren Vorkommnisse im Hause des Majors Scherer in Singen dürften die anderen dortigen Vorgänge nicht zurückgestellt werden. Die Mitteilungen des Herrn Justizministers hätten auf jeden Fall in Singen beruhigend gewirkt. — Abg. Bösch (Soz.) erklärte, er habe in Lörrach nicht dazu aufgefordert, die Kistenbilder zu entfernen. Wenn man in Lörrach die Gendarmen nicht zusammengezogen hätte, dann wäre auch nichts passiert. — In seinem Schlusswort bezeichnete Abg. Dr. Schofer (Str.) das Ergebnis der Aussprache als erfreulich, denn von allen Seiten seien die Ausschreitungen mißbilligt worden.

Außerhalb der Tagesordnung machte dann Justizminister Trunt eine Mitteilung zu einem offenen Brief des Kapitäns a. D. Ehrhardt, der in einigen Münchener Zeitungen veröffentlicht wurde und in dem aus der Periode des badiischen Justizministers einer Kritik unterzogen wird. Minister Trunt habe behauptet, an dem Mord des Kaufmanns Frau in Mannheim sei auch die Organisation „C.“ schuld. Minister Trunt erklärte dies als eine leichtfertige und freche Behauptung des H. a. D. Ehrhardt. Ebenso habe er, Trunt, nie behauptet, daß die Münchener Polizei schuld daran sei, daß die Grabenmörder nicht verhaftet wurden und er habe die Organisation „C.“ auch nicht in ihrer Allgemeinheit des Mordes beschuldigt. Herr Ehrhardt täte besser, zu schweigen, zumal jetzt gemeldet wird, die beiden Mörder Rathenau hätten kurz, bevor sie sich erschossen, ein Hoch auf Ehrhardt ausgesprochen. — Das Haus nahm diese Mitteilungen mit größter Aufmerksamkeit entgegen.

Darauf wurde das Gesetz über die Sicherung einer einheitlichen Regelung der Besetzung der Beamtenchaft in 2. Lesung verabschiedet.

Es folgte die Besprechung eines von den Frauen-Abgeordneten der verschiedenen Parteien unterzeichneten Antrags auf Erlass eines Brennverbots und der damit im Zusammenhang stehenden Eingaben verschiedener Vereine. Die Aussprache nahm zwei Stunden in Anspruch. Die der Landwirtschaft nahestehenden Abgeordneten traten dafür ein, daß Treter, Fallobst und zum menschlichen Genuss nicht mehr verwendbares Steinobst nicht unter das Verbot fallen sollen. Von anderen Rednern wurde eine scharfe Durchführung des Brennverbotes gewünscht und eine Einschränkung der Schnapsfabrikation gefordert.

Schließlich wurde der von den Sozialdemokraten und den Kommunisten eingebrachte Antrag, das Brennverbot auch auf Fallobst auszudehnen, abgelehnt. Der Antrag des Landbundes, das Treter, Fallobst und zur Ernährung nicht verwendbares Steinobst von dem Verbot auszunehmen sei, wurde mit Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die gesamte Linke, einige Zentrumsabgeordnete u. Frau Straub (Dem.). Sodann wurde der Antrag des Reichsfliegenausschusses angenommen, wonach ein reichsgesetzliches Brennverbot erlassen werden soll, ferner der Beschlüsse zwischen Lieferer- und Verbraucherverbänden über die Verbotung der Verbraucher mit Obst angefaßt werden, daß die Frachttaxe für Frischgemüse und Obst verbilligt und die Handels-erlaubnis für Obstverkauf eingeschränkt und unlaute Elemente aus dem Handel entfernt werden sollen. Die nächste Sitzung ist am Mittwoch vormittags halb 9 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen.

Karlsruhe, 19. Juli. Nach Überweisung eines Zentrumsantrags, der eine Abwägung der Wirkung der Getreidemlage für diejenigen badiischen Bezirke, deren Ertrag für eine Mäherne gleichkommt, entsprechende herbeizuführen und in einem Nachtrag zum Staatsvoranschlag Mittel zur Förderung der Landwirtschaft für diejenigen Bezirke, die durch die Getreidemlage getroffen werden, anfordert, an den Haushaltsausschuß, begründet Frau Abg. Unger (U.S.P.) ihre förmliche Anfrage: „Im Bezirk Karlsruhe ist seit 1. Juni die Milchlieferung durch die Milchproduzenten des Landbundes abverrt. Die Stadt

Karlsruhe ist seit dieser Zeit ohne Milch. Für Säuglinge wird von den Städten Haslach und Baden-Baden, — um den schimmlichen Folgen vorzubeugen, — Milch abgegeben; die Zuteilung an Säuglinge ist jedoch ungenügend. Kinder über 3 Jahre, Kranke und ältere Leute erhalten überhaupt keine Milch.“ In der Begründung kritisiert die Rednerin die Haltung der Landwirtschaft als ein Verbrechen am deutschen Volk. Die Erklärung der Regierung lautet: Der Streit in der Milchlieferung dauerte vom 1. bis 19. Juni. Der Landbund des Bezirks Haslach stellte die Milchlieferung nach vorausgegangenem Ultimatum wegen Nichtannahme seiner Preise ein. In den ersten zwei Tagen war weder für Säuglinge noch für Kinder unter 3 Jahren und Kranke Milch vorhanden. Am dritten Tag sprangen Haslachsgemeinden ein. Die streikenden Milchlieferanten machten sich kraßbar. — Abg. Klüber (Soz.) verteidigte den Landbund. Im November 1921 schwankte der Milchpreis zwischen 2 und 3 Mark; seit dieser Zeit sind aber die für die Landwirtschaft notwendigen Rohstoffe und Düngemittel im Preise um das Vielfache gestiegen und der erreichte Preis komme etwa auf 6.50 Mk. Abg. Weiskopf (Str.) stellt fest, daß der Milchpreis in seinem annehmbaren Verhältnis zu den übrigen Preisen liege. Ein Streik in der Milchlieferung sei immer verwerflich, aber anlässlich von Streiks in Berlin, an dem sich auch Kliniken, Säuglingsheime usw. beteiligten, seien Patienten und Säuglinge gestorben. Abg. Frau Blase (Soz.) bezieht die Erfüllung der Milchlieferungspflicht als sehr mangelhaft. Der Landtag stimme mir völlig zu. Abg. Frau Siebert (Str.) verurteilt den Milchstreik aufs Schärfste, ebenso Frau Abg. Straub (Dem.), die den Abg. Klüber an seinen geistigen Satz erinnert: „Wir werden alles tun, um die Not der Stadtbevölkerung zu lindern.“ Danach müsse auch gehandelt werden. Der Kommunist Wähler steht in dem Streik die Offenbarung der Tendenz des Reichslandbundes und Abg. Frau Richter (D.M.) hält einen Streik für so verwerflich wie den anderen. Abg. Fischer-Weiskopf (Soz.) erklärt: Die vor dem Milchstreik aufgestellte Forderung der Milchlieferung war berechtigt und die Schuld an dem Streik liegt an den Stadtverordneten von Karlsruhe. Abg. Klüber (Soz.) weist an Hand zuverlässigen Materials auf einen Einzelfall nach, daß es sich nicht um eine Aktion der gesamten Milchlieferer, sondern um ein Zwangsmanöver einer sich in amtlichen Stellen befindlichen kleinen Milchlieferung handelt. Mit der Aufforderung der Abg. Frau Unger (U.S.P.) an den Landbund, sich nicht zu so maßlosen Preissteigerungen herausgeben im Interesse des gesamten Volkes, ist die Anfrage erledigt.

Dann folgte die Beratung über die Abänderung des Reichsfliegen-Entschädigungsgesetzes. Nach § 11 dieses Gesetzes müssen Pferdebesitzer, die eine höhere Entschädigung als 1000 Mk. für ihre Tiere beanspruchen, nämlich bei der Verwaltungsbehörde anmelden. Durch den vorliegenden Entwurf soll nun der Preissteigerung und Geldentwertung Rechnung getragen werden. Statt 1000 Mk. sollen nach dem Antrag 50 000 Mk. entschädigt werden. Ein Antrag Gehardt u. Gen. fordert 100 000 Mk. und fragt an, ob anstehende Blunarmut bei Pferden als anzeigepflichtig und entschädigungsbedürftig anzusehen ist. Das Gesetz angenommen werden könne. Minister Memmele hält diesen Antrag für zu weitgehend, der auch gegen den Landbund, 4 Zentrumsteile und 3 Deutschnationale abgelehnt wird. Die Vorlage wird in der Ausschussung angenommen.

Zum Schluss der Vormittags-Sitzung wird der Gesetzentwurf über die Veränderung der Rindviehbestände in beiden Lesungen angenommen. Die Höchstgrenze der Verbandsumlage wird auf 40 Pf. erhöht und die des Staatsbeitrags auf 12 Pf. für jedes verhäufte Stück fest begrenzt. Um 4.30 Uhr geht die Sitzung weiter.

Requiritie Getreidemlage für Baden.

Karlsruhe, 19. Juli. Mit Beginn der Nachmittags-Sitzung erhaltete Abg. Weiskopf (Str.) Bericht über die in der vorausgegangenen Sitzung des Haushaltsausschusses abgeschlossene Beratung über den Zentrumsantrag Weiskopf u. Gen.

Die Getreidemlage und den diesjährigen Saatensatz betitelt. Der in der Vormittags-Sitzung eingebrachte und zur dringlichen Erledigung gestellte Antrag lautet: Der Landtag möge beschließen, die Regierung solle erneut bei der Reichsregierung dahin wirken, daß erstens die von Baden geforderte Getreidemlage so reduziert wird, wie es der diesjährige Saatensatz erfordert, der in manchen Landesteilen und bei einzelnen Getreidearten einer Mäherne gleichkommt, und daß zweitens in einem Nachtrag zum Staatsvoranschlag alsbald Mittel angefordert werden zur Förderung der Landwirtschaft, die durch die Getreidemlage betroffen werden und wie sie in dem Antrag des Haushaltsausschusses durch Beschluß des Landtags vom 31. März 1922 angefordert sind.

Zur Abstimmung gelangt natürlich, da in Biffer zwei finanzielle Ermäßigungen angelehnt werden müssen, nur der Antrag unter Biffer eins.

Zur Begründung führt der Redner aus: Durch die diesjährige Getreidemlage — die vorjährige sollte laut Berechnungen des Reichsrechnungsministers

Auf Hesselwörde.

Roman von Fritz Ganser.

Edith schien mit einem Entschlusse zu ringen. Sie war offenbar in Unklarheit, was sie tun sollte. In schwerer Hast wanderten ihre Augen zwischen der alten Dame und Joachim hin und her.

„Wohlig schwand die Unsicherheit aus ihren Zügen und Bewegungen. Sie trat einen schnellen, entschlossenen Schritt auf Joachim zu und sagte: „Ich möchte mitfahren.“ Der mit so feierlicher Absicht zum Ausdruck gebrachte Wunsch überraschte Joachim so, daß er förmlich zusammenzuckte, als ob er erschreckte.

Edith beobachtete etwas Derartiges und fuhr daher gleich fort: „Oder ist es Ihnen nicht recht?“ Er zögerte mit einer Antwort, und sein Schweigen bestätigte ihr die gehegte Vermutung. Ihre Stimme gitterte verlegt: „Ich glaube zu sehen, daß es Ihnen nicht recht ist.“

Er zwang sich. „D, nicht im geringsten. Ich würde Sie im Gegenteil sehr gern mitnehmen... Aber...“

„Nun, da ist ja schon ein Aber.“

„Ein in Ihrem Interesse gesprochenes nur. Wir haben einen heißen, heißen Tag. Und nun denken Sie daran, wie sehr Sie gelegentlich Ihres Kommens darunter zu leiden hatten. Außerdem —“ wieder sah er nach der Uhr, er rief sie förmlich heraus und starrte mit gerungelter Stirn auf das Zifferblatt. — „Außerdem kann ich Ihnen nicht sagen, wann wir zurückkommen werden. Unter Umständen spät. Am Abend. Denn es ist noch völlig unbestimmt, mit welchem Zuge Fräulein von Groening eintrifft. Wenn Sie nicht auch, daß es da am besten sein dürfte, wenn Sie hierbleiben?“

„Gott sei Dank, sie bleibt hier!“

Er verabschiedete sich in Hast und eilte in alldlicher

Aufregung hinaus. Er hatte das Gefühl, einem Erlebnis entgegenzufahren, auf das er sich schon lange heimlich gefreut. So mochte einem Kinde zumute sein, das am Vorabend einer großen Reise steht und seinen Schlaf findet. So mochte ein Knabe fühlen, der zum ersten Male allein die Pferde lenken darf. Niemand außer ihm im Gefährt. Allein, er ganz allein! —

Das Frohempfinden vertiefte sich noch, nahm an Stärke, an Lebhaftigkeit zu, als Hesselwörde hinter ihm lag. Glühhafte Abenteuer warteten seiner wohl gar. Ein Stück alten Rittersturns wurde in ihm lebendig: Weit draußen im Lande die Burg auf steiler Höhe am grünen Strom. Von fern schon grüßt sie den fahrenden Ritter, über grüne Waldwipfel weg. Und dann hält er zu ihren Füßen halt. Der Wind fliegt empor. Droben, an die Brüstung des Söllers gelehnt, findet er die blonde Tochter des Burgherrn. Ihr langwallender Schleier weht im Winde. Er bauscht sich über die Brüstung. Ein Loden liegt in seinen Wellen. So grüßt's hinab:

„Fahr' nicht in die Welt, o mein Rittersmann! D bleib! Und nimm Dich in Treuen an Der Welt, die in Luft Dein geharret. Die Welt ist so groß und die Welt ist so weit, In Bosheit und List sie dich narret.“

Den Ritter packt's mächtig. Er ist drauf und dran, über die Zugbrücke zu reiten, um im Burghofe vom Rosse zu springen und Waisfreudigkeit anzunehmen. Aber das Lachen draußen in der Welt lockt härter. Das lebensvolle, prägnante Lachen. Die Luft, der wunderbaren Frau Abenteuer zu begegnen, überwindet die Schlußacht nach der Winne Süße... Sein Kopf bäumt sich auf unter dem Sporenhebel. Und das Winken des Ritters zurück, hinauf zum Söller, sagt:

„Ich muß in die Welt, o Fraue hold, Ich kann nicht bleiben, auch wenn ich wollt', Es zieht mich zu Rot und Gefahren. Doch warte in Treuen und warte gewiß, Bis ich wiederkehre nach Jahren.“

... Klingt's nicht wie ein Weinen durch die Luft? Vernimmt's sein Ohr nicht deutlich?

„Fahr' wohl, fahr' wohl, o mein Rittersmann, Nimm ander Dich in Treuen an; Denn dahin steht Dein Verlangen. Und kehrest Du wieder, so find'st Du gewiß Ein Grab, auf dem Weiglein prangen.“

Und ein weißes Scheidetuch flattert verloren im Winde über die Brüstung des Söllers hin. — — —

... Namen Joachim von Brandt (Wedenken dieser Art? Er hätte der Frage nicht Antwort zu geben vermocht. Nur das wußte er: es klingt in mir wie Luft. Meiner Seele Lond ist wie ein heller Wanderweg zu sommerlichen Zeiten. Grünes Laub rauscht. Die Luft weht rein und stark. Es ist wie ein Klingeln von blanken Waffen in der Ferne. Es ist wie schnell pulsendes Leben um mich her in Erwartung, in Sehnsucht... Aber es spinnen sich auch Töne ein, die etwas vom Scheiden an sich haben. Die weh sind und bang. Die banges Herzerzittern auslösen.

Und das wußte er auch: das, was die Luft in mir erzeugt, hat seinen Ursprung in dem Bewußtsein, binnen kurzem ein Kommen, ein Wiedersehen zu erleben. Woher aber das andere? Das eigene Wehe? Lag es begründet im unbewußten Gedanken an das Geheiß des ewigen Wechsels, des Wandelbaren in der Schicksale Kreis? Oder war es nur Stimmung, auftauchend aus verborgenen Winkeln der Seele, emporgeloben von ungekannten Kräften?... Warum grübelte er über innerlichstes, wo das zum Frohsein stimmende überwog und in seinen Gründen so klar jutage lag? Gab er sich ihm doch ganz hin!

Er vermochte es endlich auch. Und als er von Jberstedt nicht mehr weit entfernt war, stand nur noch das Hellsäugige in ihm, das das Leben ohne dunkelnden Schatten sieht. —

(Fortsetzung folgt.)

rum schon die letzte Umlage sein — bedeutet für das Land Baden sowohl im Hinblick auf die zu erwartende schlechte Ernte als auch allgemein bezüglich der für Baden viel zu hohen Abgabemengen — 22 000 Tonnen — eine ungerechte und unerschwertere Behandlung. Sie ist in ihren Folgen unerträglich. Besonders bei der in Aussicht stehenden schlechten Ernte wird es nicht lange dauern, daß mangels Angebot auf dem freien Markt die Preise in die Höhe schnellen. Die Regierung und der Minister haben keine Schuld an dieser Ueberbürdung Badens und sie haben in den Verhandlungen ihre Pflicht getan. Der Umlage haben sie nur unter dem ausdrücklichen Protest zugestimmt, daß die Verhältnisse in Baden eine Sonderbehandlung notwendig machen. Zu den neu aufzunehmenden Verhandlungen müssen wir dem Minister den Rücken stärken. Deshalb bittet der Ausschuß, das Haus möge bei der heutigen Abstimmung über den ersten Teil des Antrags für den Antrag stimmen. Zur Besprechung wird das Wort nicht gewünscht.

Die Abstimmung ergibt gegen die Enthaltung der Abg. Frau Unger (U.S.P.) einstimmige Annahme des ersten Teiles des Antrags.

Auf der Tagesordnung stehen sodann noch 21 Gesuche und Beschlüsse. Durch das fürstlich im Kestlerhaus beschlossene verkürzte Arbeitsverfahren bei diesen kleinen Vorlagen wird auch dieser Teil der Tagesordnung schnell erledigt. — Die ganze Tagesordnung ist damit erledigt. Das Haus verläßt sich darauf auf Montag den 24. Juli, nachm. 3.30 Uhr.

Schluss 5.30 Uhr.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 19. Juli. (Schiffbauverwaltung des Rheins von Basel bis zum Bodensee.) Zur Bearbeitung eines Entwurfs für die Schiffbauverwaltung des Rheins von Basel bis in den Bodensee erscheint in dem ersten Nachtrag zum Staatsvoranschlag als erste Teilforderung die Summe von 2 Millionen Mark. In der Begründung zu dieser Ausgabe wird ausgeführt, daß nach der Niederschrift über die dritte Sitzung der badisch-schweizerischen Kommission für den Ausbau des Rheins zwischen Basel und Bodensee, die im Frühjahr dieses Jahres in Basel abgehalten wurde, für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Basel bis in den Bodensee und die Regulierung der Bodenseewasserstände bis Ende 1923 Pläne und Kostenvoranschläge aufgestellt werden sollen. Der Entwurf für die Schiffbauverwaltung soll von Baden angefertigt werden, wobei die vorbereitenden Arbeiten für die Strecke oberhalb Eggenwil von dem nordostschweizerischen Verband für die Schiffahrt Rhein-Bodensee ausgeführt werden soll. Den Plan für die Bodenseeregulierung wird die Schweiz aufstellen. Die Kosten, die durch die Herstellung des Plans und des Kostenvoranschlags sowie der Wirtschaftlichkeitsberechnung entstehen, sollen von jedem Beteiligten getragen werden unter Vorbehalt einer späteren Berechnung bei Ausführung der Entwürfe. Die auf Baden entfallenden Entwurfsarbeiten werden etwa 3,75 Millionen Mark erfordern.

Heidelberg, 19. Juli. Die Räume des hiesigen Amtshauses haben sich schon längst als zu klein erwiesen. Die badische Regierung hat nun beschlossene, zur Beschaffung weiterer Diensträume mit einem Aufwand von 1 Millionen Mark das hiesige Amtshaus zu erwerben. Die Kosten der Instandsetzung der Räume dieses Hauses sowie der Umbau des Amtshauses erfordern weiterhin eine Million, wobei eine Gesamtanwendung von 2 Millionen Mark notwendig ist, die im ersten Nachtrag zum Staatsvoranschlag angefordert wird.

Schweigen, 19. Juli. Ein Feldhüter schoß am Sonntag morgen zusammen mit seinem Hunden auf Lente, die er fälschlicherweise für Rebhühner hielt. Nur durch Zufall wurde keine Person verletzt. Die Schüsse gelangten wegen Verdrehung und unbedeutender Wunden zur Anzeige.

Kessig, 19. Juli. (Verschwunden.) Der 15-jährige Gewerbeschüler Hans Busch ist seit acht Tagen spurlos verschwunden. Ueber seinen Verbleib weiß man bis heute noch nichts.

Ettlingen, 19. Juli. (Streik.) Wegen Lohnunterschieden ist gestern früh 6 Uhr in der Spinnerei und Weberei Ettlingen ein Streik ausgebrochen. Sämtliche Arbeiter weigern sich, weiter zu arbeiten. Die Fabrik wurde still gelegt.

Baden-Baden, 19. Juli. (Städtische Besucherzahl.) Die Zahl der Besucher Baden-Badens beläuft sich bis heute auf 43 787.

Forsbach, 19. Juli. (Töblicher Schuß.) Drei junge Burken aus Forsbach, die am Sonntag eine Wanderung in das Murgtal unternommen hatten, stellten sich in der Nähe des Murgwerkes unter einen Baum, da sie vom Regen überrascht wurden. Zum Zeitvertreib wollte der 17 Jahre alte Alfred Bött aus Forsbach mit seiner Flötenpfeife spielen. Wie er mit der Waffe herumhantierte, ging ein Schuß los, der den Bött tödlich verletzte. Der Vorfall möge wieder eine Warnung sein, selbst mit ganz heimlich abgelegenen Waffen vorsichtig oder am besten gar nicht umzugehen.

Spielberg, 19. Juli. (Ein liebenswürdiger Gemeinderat.) Ein Mitglied des hiesigen Gemeinderats folgte abends dem Bürgermeister Rau auf der Straße und überschüttete ihn mit Beleidigungen und Drohungen, wozu ihm anscheinend der stürmische Verlauf einer Gemeinderatsitzung Veranlassung gab. Gemeinderat und Bürgerausschuß weigern sich, mit dem Betreffenden weiter zusammenzuarbeiten. Wie man hört, wird der Fall ein gerichtliches Nachspiel haben.

Weilersbach, 19. Juli. (Ueberfall.) Auf der Fahrt von Bad Dürkheim nach Schweinungen wurde der 17jährige Fuhrmann Rau von einem ca. 45 Jahre alten Mann überfallen, der ihm die Beiste entriß und ihn damit bewußtlos schlug. Als Rau erwachte, war das Fuhrwerk verschunden und er selbst um etwa 2500 Mark beraubt. Der 20 Jahre alte Johann Stump von Schweinungen will das Fuhrwerk angeblich eine Viertelstunde nachher am Tatort an einen Baum angebunden vorgefunden haben und brachte es auf den Marktplatz von Schweinungen. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Zell a. H., 19. Juli. (Untersuchung gegen einen Arzt.) Der Tod einer Wirtstochter in Oberharmersbach gab Veranlassung zu einer Leichenobduktion. In Zusammenhang mit den dabei gemachten Feststellungen

gegen Schwebt nun gegen den prakt. Arzt Dr. Harder in Dörsch, der schon wiederholt wegen Vergehens gegen Par. 216 ff. sich gerichtlich zu verantworten hatte, Untersuchung.

Konstanz, 19. Juli. Als Kriminalbeamter gab sich der Schreiner Julius Deuer einem Kreuzstuger Fabrikanten gegenüber aus und erklärte, er wisse Erhebungen über ein angebliches Verbrechen machen, das die Frau des Fabrikanten vor etwa 10 Jahren begangen habe. Wenn er tausend Franken bekomme, wolle er die Sache vertuschen. Der Fabrikant ging auf das Angebot ein und ließ den fälschlichen Kriminalbeamten in ein Konstanzer Hotel kommen. Hier wurde er verhaftet.

Aus Stadt und Bezirk.

— **Personalnachricht.** Professor Georg Gannus am Gymnasium in Durlach bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückgekehrt.

M. Durlach, 17. Juli. Die diesjährige Zuchtweineichan mit Prämierung für den Pfingstauverband (Preis Karlsruhe) findet am 18. September in Durlach statt. Mit der Schweineichan wird erstmals ein Zuchtweineichan verbunden. Auf die günstige Gelegenheit, Zuchtweine zu erwerben, seien heute schon Gemeinden und Schweinezüchter aufmerksam gemacht.

— **Ein Telegraphen-Beitrag.** In diesen Tagen findet bei allen größeren deutschen Telegraphenämtern ein Telegraphen-Beitrag statt. Er hat in a. den Zweck, die Telegraphenbeamten zur Entfaltung eines dem Dienst zugute kommenden Wettbewerbs anzuspornen und ihre Telegraphenfertigkeit — sowohl was die Genauigkeit als auch was die Sicherheit des Arbeitens anbelangt — zu erhöhen. Es werden Wettbewerbe abgehalten im Geben mit der Morse- oder Klopferarte, im Aufnehmen von Morse- oder Klopfer- oder Klopfer- und im Aufnehmen von Punkttelegraphen, im Geben mit dem Gongsapparat und mit dem Punktapparat, im Aufnehmen des Gongsapparates sowie im Geben von Telegrammen mit dem Siemensstiftensender und mit dem Klopfer- oder Klopfer- und im Aufnehmen von Punkttelegraphen. Die jetzt die höchsten Leistungen aufweisen werden, mit den besten Telegraphen fast aller europäischen Länder auf dem Felde ihrer Berufstätigkeit messen werden. Die Beteiligung der Beamten am deutschen Telegraphen-Beitrag ist recht groß.

Bermischtes.

Diktierung. Der bekannte Banater Heimatdichter Max Müller-Guttenbrunn ist von der Wiener Universität zum Doktor ehrenhalber promoviert worden. Damit ist eine Arbeit anerkannt worden, die tief in die Herzen der Banater Deutschen und auch der Deutschen in aller Welt greifen konnte. Müller-Guttenbrunn war der Gründer und Leiter des Wiener Kaimann-Theaters, sowie Leiter des Kaiserjubiläums-Stadttheaters in Wien. Das Lebenswerk des großen Dichters, der am 22. Oktober seinen 70. Geburtstag feiert, hat mit dieser Ehrengabe eine schöne und edle Krönung erfahren.

Verhaftung eines Falschgeldmachers. Die Polizei verhaftete in Frankfurt den Malermeister Vaumbach, der, wie die Untersuchung ergab, in seinen Kellerräumen in der Kaiserstraße 58 eine Werkstatt zur Herstellung von Geldscheinen eingerichtet hatte. Von 10 Markscheinen waren schon Hunderte von Grunddruckbogen fertiggestellt. Der Druck von 10 000 Markscheinen bestand sich noch in den Anfängen. Die vorgefundenen Mittelstücke sind schon bedruckten Falschgeldscheinen wurden von der Polizei beschlagnahmt. In die Angelegenheit dürften aller Voraussicht nach noch weitere Personen verwickelt sein.

Zeitungsbezugspreise. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Die katastrophale Lage aller Zeitungen, die neben der Entwertung des Geldes durch tägliche Preissteigerungen, aller Materialien, namentlich des Papiers, durch ständige Erhöhungen der Löhne und Gehälter hervorgerufen ist, nötigt auch uns, die Bezugspreise unserer „Deutschen Tageszeitung“ wenigstens einigermaßen den Gestehungskosten anzupassen. Wir setzen deshalb den Abonnementbetrag für Juli auf 75 M. fest.

Beendigung des Senftenberger Grubenbrandes. Der anhaltende Regen am Donnerstag hat die Vöschung der in den Senftenberger Braunkohlengruben tätigen Feuerwehren wirksam unterstützt, daß am Donnerstag abend die Ablöschung der noch glühenden Braunkohlenselber vollständig beendet war und die Vöschzüge der Berliner Feuerwehr wieder abziehen konnten. Nach den Feststellungen der in Senftenberg weilenden Kommission des Berliner Kohlenwerkes geht auf der Grube „Bertha“ der Anhaltischen Kohlenwerke und auf der Grube „Bertha“ der Niederlausitzer Kohlenwerke gerichtete Schaden weit über die ursprüngliche Annahme hinaus. Er dürfte sich auf etwa 50—60 Millionen Mark belaufen.

Aus dem Leben eines Hochstaplers. Nach der großen Rede des Abgeordneten Helfferich kurz vor der Ermordung Rathenaus war bekanntlich am Tage der Ermordung Rathenaus ein junger Mann im Reichstag erschienen, um einen mit schwarz-weiß-rotem Band geschmückten Blumenstrauß für Helfferich abzugeben. Der junge Mann wurde damals von den erregten Abgeordneten sofort der Kriminalpolizei zugeführt. Wie die Untersuchung nun ergeben hat, handelt es sich um den 22-jährigen Fritz Werner Fleisch, dessen Beruf in der Hauptsache Hochstapelei großer Stills war. Fleisch hatte bei einer Bank in Berlin gelernt, war bald wegen Veruntreuung entlassen worden, kam aber, da sein Vater den Schaden deckte, glimpflich davon. Im Kriege brachte er es bis zum Unteroffizier. Nach dem Kriege genigte ihm dieser Rang nicht mehr und er erwarb sich selbst zum Offizier, um so Anschluss an politische Organisationen zu finden und sich dort leichter betätigen zu können. Schließlich ging er auf Veranlassung seiner Eltern nach Amerika. Dort tauchte er in Brasilien auf, wo er sich für einen ehemaligen Marineoffizier ausgab und sich dadurch Eingang in den deutsch-amerikanischen Kriegsbund verschaffte. Nebenher war er bei einem deutsch-amerikanischen Unternehmen angestellt. Im März d. J. kehrte Fleisch nach Deutschland zurück. Er hatte

aber vorher nicht vergessen, von dem deutsch-brasilianischen Betriebe heimlich Briefbogen mit Firmenanschrift mitzunehmen, um sie in Deutschland zu verwerten. Er verhandelte es, sich als Kasse des neuen brasilianischen Präsidenten auszugeben und sich dadurch mit bedeutenden Exportgeschäften in Verbindung zu setzen, von denen er auch, gestützt auf die gestohlenen Geschäftsbriefe, hohe Gelddbeträge erhielt. Mit diesen Geldern fuhr er nach Berlin zu seinen Eltern, denen er von seinen großen Ersparnissen vorprahlte. Unter der Angabe, daß er Vertreter des deutsch-amerikanischen Kriegsbundes sei, versuchte er auch, sich militärischen Kreisen und politischen Organisationen zu nähern. Die Ueberreichung des Blumenstraußes machte aber seiner aussichtsreichen Laufbahn ein jähes Ende.

Ein Straßenräuber und Mörder tot aufgefunden. Wie gemeldet wird, wurde der Straßenräuber Träger aus Jerno, der vor ungefähr drei Wochen den Landjäger Lufow aus Teßlingen erschossen hat, am Donnerstag in einem Kornfeld zwischen Teßlingen und Wehnde stark verwundet aufgefunden. Von dem Raub auf dem Kalwerfeld Sollstedt war bei ihm nichts zu finden.

Eisenbahnunglück in Paris. Freitag abend sprang vor einem Stadtbahnhof in Paris infolge der Unvorsichtigkeit eines Weichenstellers ein Vorortzug aus dem Geleise. Mehrere Wagen gingen in Trümmer. Bisher wurden drei Tote und 40 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Der Materialschaden ist groß; Untersuchung ist eingeleitet.

Feuersbrunst in Tourcoing. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte einen großen Teil einer Weberei in Tourcoing. Mehr als 200 Webstühle sind beschädigt.

5 Personen mit dem Flugzeug abgestürzt. Am Montag vormittag stürzte ein Flugzeug der französisch-rumänischen Luftschiffahrtsgesellschaft, das in Straßburg mit vier Engländern aufgestiegen war, bei Zabern ab. Die vier Insassen und der Führer wurden getötet.

Der Goldschak im Gut. Eine Streifenmannschaft der Berliner Kriminalpolizei beobachtete in einer der letzten Nächte einige Burken, die sich herumtrieben. Unter diesen erkannten die Beamten einen vielfach vorbestraften Verbrecher Gustav Nagel, der zurzeit gesucht wird. Beim Abtransport ließ N. seinen Gut auf der Bank liegen. Als der Mann dann aufgefordert wurde, den Gut mitzunehmen, versuchte er, aus ihm unbemerkt einen Gegenstand wegzunehmen. Es war ein Klumpen gebiegenes Gold. Ueber dessen Herkunft gab er an, es von einer Frau vor längerer Zeit erhalten zu haben. Die Frau war Aufwartefrau bei einer Metallschmelze und hatte von ihrem Arbeitgeber den Auftrag erhalten, drei Goldbarren von der Münze abzuholen, die ihr unterwegs angeblich gestohlen wurden. Bilde stecken offenbar unter einer Decke.

Das Eisenbahnunglück in Rumänien. Als der von Bukarest um 1 Uhr nachmittags abgehende Expresszug Mead-Budapest-Wien um 1/5 Uhr nachmittags zwischen Comarne und Valea Larga die Brücke über die Prava passierte, brach die Brücke zusammen. Die beiden Lokomotiven und der ihnen folgende Sicherheitswagen sowie ein Wagen erster und zweiter Klasse stürzten in die Tiefe. Soweit bisher bekannt ist, sind bei diesem Eisenbahnunglück 2 Tote und eine sehr große Anzahl Verletzte schwerer und leichter Art zu beklagen. Die der Brücke nahe gelegenen Stationen entfalteten Sonderzüge zur Unglücksstätte und von Bukarest fuhrten nachmittags noch eine Menge von Autos nach der Unglücksstelle, welche Angehörige von Verwundeten dorthin brachten. Der König und der Kronprinz begaben sich ebenfalls am Nachmittag von Sinaia nach der Unglücksstelle. Das Unglück hat einen starken Eindruck in Bukarest hervorgerufen. Mehrere Blätter veranlaßten Sonderausgaben. Die meisten Zeitungen hoben die Bedeutung des abgestürzten Zuges auf den internationalen Verkehr hervor und wiesen auf den ungünstigen Eindruck hin, den das Unglück im Auslande gemacht habe.

Mittelmäßiges Wetter.

Die immer noch vorherrschenden westlichen Luftströmungen und der unter Mittel stehende Barometerstand lassen auch für Freitag und Samstag mögliches, mäßig kühles Wetter mit vereinzelt nicht besonders ergiebigen Regenfällen und dazwischen hin- und her wechselnde Aufhellungen erwarten.

Das Mantelkleid für den täglichen Gebrauch.

(Nr. 585.)



Mantelkleider sind die bevorzugten Modellschöpfungen für die häckeren Frauen. Denn solch ein im ganzen gearbeitetes Kleid wird immer eine gewisse Schlantheit vortauschen, selbst wenn sie nicht besteht. Die Schlantheit des glatt herabgezogenen Leibchens kann noch durch einen Saalkragen verstärkt werden, den wirksamsten Abschluß für den tiefen spigen Ausschnitt. Unser nettes Mantelkleid, aus feingestreiftem Wolstoff, zeigt diesen Kragen mit Schrägabschluß, was für starke Figuren besonders vorteilhaft ist. Das lange glatte Leibchen hat schlanke eingelegte Kanten und eine schmale angeschnittene Vorderbahn. Diese wird zu beiden Seiten von leicht gereihten Bahnen begrenzt, während die hintere Mitte glatt bleibt. Die Verbindung zwischen Rock und Leibchen bedingt ein eleganter Gürtel. Zu diesem schlank wirkenden Kleide ist der Favorit-Schnitt 1313 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, in 88, 92, 96, 104, 112, 116 cm Oberweite zu 18 M. vorrätig.

Favorit-Schnitte hier selbst erhältlich bei
Kummler-Schleich, Herrenstraße 8
Fran Keller, Hauptstraße 50.

Bekanntmachung.

Die Festsetzung der Umlage zur Deckung der Kosten der Gebäudeversicherungsanstalt für das Jahr 1921 betr.

Die Bestimmungen über das polizeiliche Meldewesen sind in der letzten Zeit vielfach außer Acht gelassen worden...

Die Zahlung der noch ausstehenden Wohnungsabgabe wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Gaskoks. Durch Stadtratsbeschluss vom 19. Juli 1922 sind die Gaskostenpreise mit Wirkung vom 21. Juli 1922 ab wie folgt festgesetzt:

Gaspreis. Durch Stadtratsbeschluss vom 19. Juli 1922 wird der Gaspreis infolge weiterer sehr erheblicher Kohlenpreiserhöhungen mit Wirkung vom Rechnungsabchnitt Juli 1922 ab auf...

Alt-Eisen Alt-Metalle Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, sowie Lumpen, Flaschen, und Papier...

Kleineres Haus mit Werkstätte oder Lagerraum zu kaufen. Geht Angebote mit genauer Beschreibung etc. unter Nr. 385 an den Verlag.

Einfamilienhaus mit Garten und Platz zur Kleintierhaltung zu kaufen gesucht.

Endivienkehllinge hat abzugeben. 1 bereits noch neue Kopierpresse, 1 Paar Stiefel Nr. 43 zu verkaufen.



Kocher mit Gas, so sparst Du was.

Die Bereitung eines Mittagmahles kostet an Brennstoffen:

mit dem Gaskocher: Gasverbrauch 1/2 cbm zu 7.50 je cbm = Mk. 3.75 mit dem Kohlenherd: Kohlenverbrauch 5 Pfd. zu Mk. 1.50 = Mk. 7.50...

Ersparnis durch Gaskochen = 54 %.

Gas wird immer billiger gegenüber der Kohle.

Der Kohlenpreis ist zur Zeit auf das 130 fache, der Gaspreis auf das 47 fache des Vorkriegspreises gestiegen.

Ziehen Sie daraus die Schlussfolgerung durch ausgiebige Verwendung des Gases für alle Haushalts- und gewerblichen Zwecke.

Städt. Gaswerk Durlach.



Wir vergüten auf Spareinlagen

4 % bei täglicher Verzinsung.

Größere Beträge nach Vereinbarung.

Volksbank Durlach e. G.

Bank und Sparkasse.

Döstmühlen, Ölpresen, Beerenmühlen, Beerenpressen...

Flaschenkauf 1/2 Liter-Wein 5.50, Bordeaux 3, Sektkäfigen 2...

Nur einen Tag! Achtung!

Am Samstag, den 22. Juli bis 10 Uhr in Durlach im Gasthaus...

Was gebrauche ich zum Einmachen?

Monopol-Einmachessig, Essig-Essenz, Einmachetabletten, Gewürze...

Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Kompl. Wohnungseinrichtung bestehend aus Küche, Wohn-, Schlaf- u. Herrensimmern zu verkaufen.

1 leeres Zimmer oder Mansarde zum Einrichten von Möbeln gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht.

Kopfungesieher mit...



Ohne Dr. Grabbe's Nährsalz teine rentable Geflügelzucht.

Adler-Drogerie Ernst Bauer.

1 leeres Zimmer oder Mansarde zum Einrichten von Möbeln gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht.

1 leeres Zimmer oder Mansarde zum Einrichten von Möbeln gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht.

Arbeiter-Sportverein Durlach, gegr. 1921. Freitagabend punkt 8 Uhr: Unsererordentliche Spielerversammlung.

Was brauchen unsere Kleinsten? Milchflaschen, Gummifauger, Kinderpuder...

Adler-Drogerie E. Bauer.

Kinderwagen od. Klappspock u. Puppenwagen zu kaufen gesucht.

Achtung! Empfehle mich im Doppelstreifen von Haarnadeln u. Scheren...

Uhren-Reparaturen aller Art werden fachmännisch ausgeführt.

Karl Hebler Uhrmachermeister, Moltkestraße 28.

1 leeres Zimmer oder Mansarde zum Einrichten von Möbeln gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht.

1 leeres Zimmer oder Mansarde zum Einrichten von Möbeln gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Jakob Adam Kiefer...

Freie Bäckerinnung Durlach.

Infolge der kolossalen Steigerung der Holz- und Kohlepreise legen wir mit sofortiger Wirkung folgende Badpreise fest: Brot à 1/2 Pfund 80, kleiner Kuchen 30...

Empfehle Freitag und Samstag garantiert blutfrische Nordsee-Cablau, Nordsee-Schellfisch geräuch. Rochen, Schellfisch.

Otto Schöffler, Hauptstr. 38. Heidelbeeren - täglich frische Ware - empfiehlt.

Gottfried Hauck, Hauptstraße 19, Telefon 332. Gehackte Leber 36, sowie täglich frischgekochte Sülze 40.

Karl Rnecht, Metzgerei, Kelterstr. 10. Kartoffel sind täglich zu haben, Jägerstraße 12.

Johannisbeeren trockene Ware kauft fortwährend an der Wd. 9.

Gottfried Hauck, Telefon 332, Hauptstraße 19. Maschinen-Hobelspane sind zu haben, Käferei Weiler, Waldstr.

Rebere neue, Doppelarmige Ergänzepressen von 12-45000 kg Druckkraft...

Guten Appetit haben Sie stets beim Gebrauch meines beliebten Pepsinweines.

Drillhanzjüge, Plane Arbeitsanzüge, Sommer-Regenmäntel, Arbeitsmäntel, Windjacken...

Säuser u. Geschäfte vermittelt W. Busam, Karlsstr., Durlach, Tel. 5530.